

STEVEN ERIKSON  
Das Spiel der Götter 9

### *Buch*

Es herrscht Krieg zwischen dem Königreich Lether und den vereinigten Stämmen der Tiste Edur – ein Krieg, der völlig anders verläuft, als es sich der sieggewohnte König Diskanar und seine Berater vorgestellt hatten. Denn die Edur unter ihrem anscheinend unsterblichen, in Gold gekleideten Herrscher erweisen sich zunehmend als gefährliche Gegner, die noch dazu auf Dämonen, Schattengespenster und geheimnisvolle magische Kräfte sowie auf die Unterstützung eines abtrünnigen Letherii zurückgreifen können. Immer näher rückt der Krieg an Letheras heran, die Hauptstadt des Königreichs. Und dort erwachen zur gleichen Zeit uralte finstere Kräfte aus einem Jahrtausende währenden Schlaf. Die letzte Schlacht steht bevor, und wie immer sie auch ausgeht – sie wird die Zukunft der Letherii und der Tiste Edur gleichermaßen verändern ...

### *Autor*

Steven Erikson, in Kanada geboren, lebte viele Jahre in der Nähe von London, ehe er kürzlich in seine Heimat nach Winnipeg zurückkehrte. Der Anthropologe und Archäologe hat sich mit seiner Fantasy-Saga »Das Spiel der Götter« weltweit eine riesige Fangemeinde erobert.

Steven Erikson

---

# Gezeiten der Nacht

Das Spiel der Götter 9

Roman

Ins Deutsche übertragen  
von Tim Straetmann

blanvalet

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel  
»Midnight Tides. A Tale of the Malazan Book of the Fallen.«  
(Books 3 & 4)  
bei Bantam Press London.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Juli 2006  
bei Blanvalet, einem Unternehmen der  
Verlagsgruppe Random House GmbH, München  
Copyright © der Originalausgabe 2004 by Steven Erikson  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2006  
by Verlagsgruppe Random House GmbH, München  
This edition is published by arrangement with Transworld  
Publishers, a division of The Random House.  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagillustration: Hanka Steidle und Luserke/Stroemmen  
Redaktion: Sigrun Zühlke  
UH · Herstellung: Heidrun Nawrot  
Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

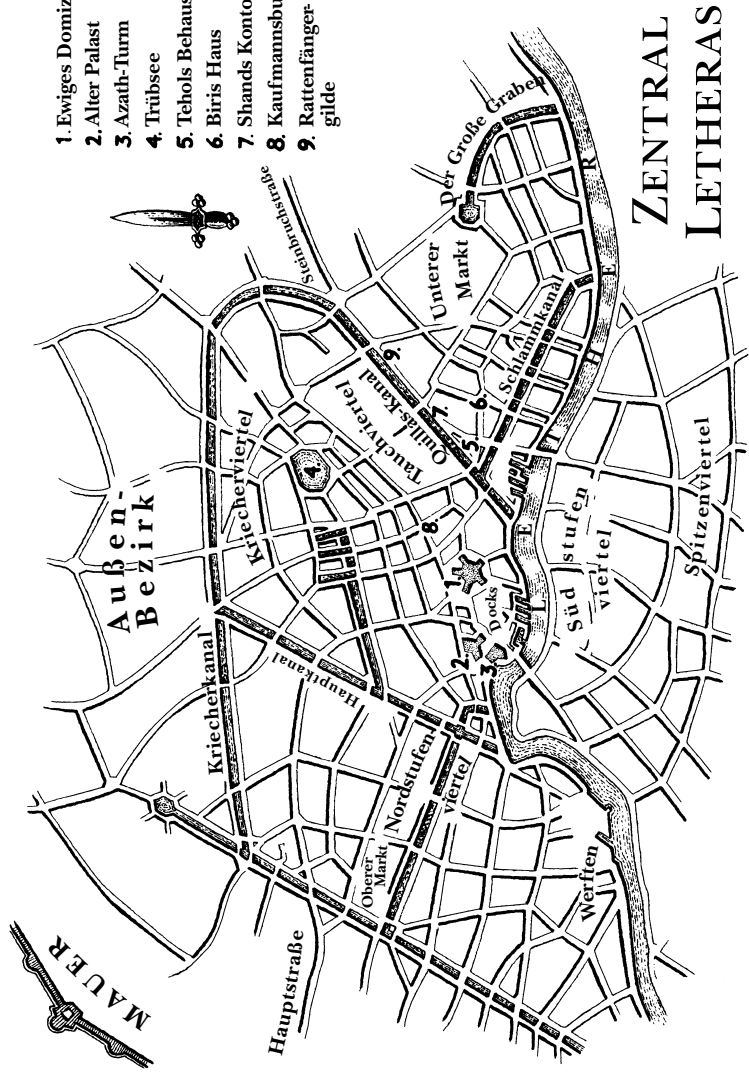
eISBN: 978-3-641-08987-0

[www.blanvalet-verlag.de](http://www.blanvalet-verlag.de)

*Für Christopher Porozny*






## Danksagungen

Herzlichen Dank der alten Mannschaft – Rick, Chris und Mark – für ihre frühzeitig geäußerten Kommentare zu diesem Roman. Und an Courtney, Cam und David Keck für ihre Freundschaft. Dank auch wie immer an Clare und Bowen, an Simon Taylor und seine Landsleute bei Transworld; an Steve Donaldson, Ross und Perry; an Peter und Nicky Crowther, Patrick Walsh und Howard Morhaim. Und an das Team von Tony's Bar Italia, die nun schon den zweiten Roman mit ihrem Kaffee befeuert haben.



- 1. Ewiges Domizil
- 2. Alter Palast
- 3. Azath-Turm
- 4. Trübsee
- 5. Tehols Behausung
- 6. Biris Haus
- 7. Shands Kontor
- 8. Kaufmannsburse
- 9. Rattenfänger-gilde

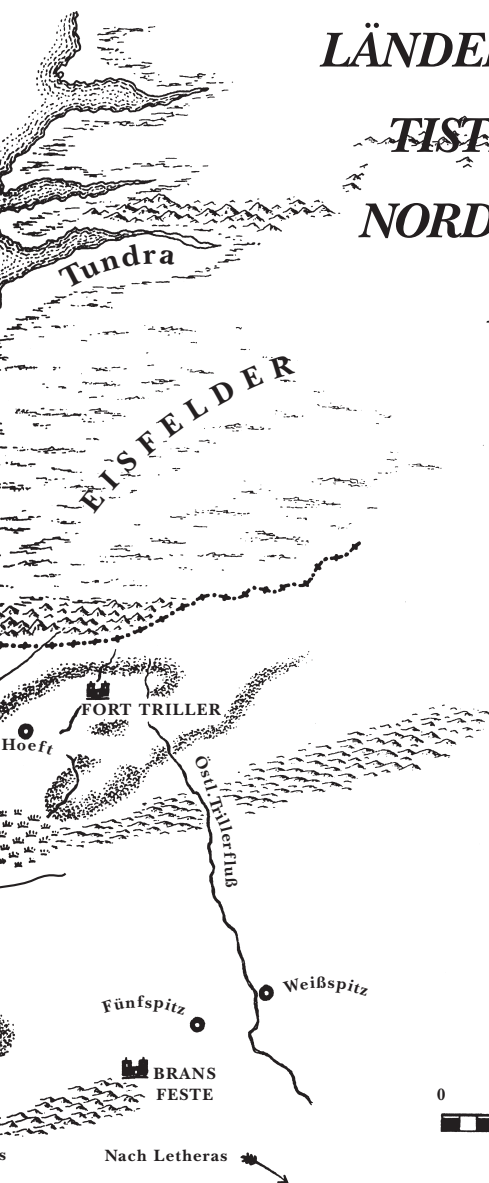
# ZENTRAL LETHERAS

-  Dörfer der Tiste Edur
-  Forts/Festungen (Letherii)
-  Städte
-  Tiste-Edur-Stämme
-  Grenze





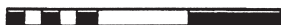
**LÄNDER/GEBIETE der  
TISTE EDUR und  
NORDGRENZE von  
LETHER**



N



0 50 100 150



Längen

Buch Drei



All das,  
was ungesehen ist ...

Der Mann der niemals lächelt  
zieht seine Netze durch die Tiefe  
und wir sind versammelt  
um in der schwindenden Luft den Mund aufzureißen  
unter dem rüttelnden Geräusch  
seiner gefürchteten Stimme  
die von Erlösung spricht  
in der Mahlzeit der gewährten Gerechtigkeit  
genährt an dem beladenen Tisch  
auf dem sich edle Wünsche stapeln  
Er sagt uns all dies, um die Schneide  
seiner ewigen Barmherzigkeit zu schärfen  
und schlitzt uns die Bäuche auf  
einen nach dem anderen.

*Im Königreich der Guten Absichten*

Fisher kel Tath

# Kapitel Eins

Der Frosch auf dem Münzstapel traut sich nicht zu springen.

*Die Sprichworte Umurs, des Armen*

*Verfasser unbekannt*

**F**ünf Flügel werden dir einen Kriecher einbringen. Ich muss zugeben, dass die Bedeutung dieses Sprichworts sich meinem Verständnis entzieht, Herr.«

Tehol strich sich mit beiden Händen durch die Haare, zerrte an den ineinander verschlungenen Strähnen. »Autsch. Es ist das Ewige Domizil, Bagg. Flügel, fünf an der Zahl, ein Kriecher zu Füßen des Abtrünnigen, zu Füßen des Schicksals. Das Imperium hat sich erhoben. Lether erwacht zu einem neuen Tag des Ruhms.«

Sie standen Seite an Seite auf dem Dach.

»Aber der fünfte Flügel sackt ab. Was bedeuten dann vier Flügel?«

»Zwei Möwen, die zusammenstoßen, Bagg. Gute Güte, es wird heiß werden, der reinste Backofen. Welche Pflichten erwarten dich heute?«

»Mein erstes Treffen mit dem Königlichen Ingenieur Grum. Anscheinend hat ihn beeindruckt, wie wir die Lagerhäuser abgestützt haben.«

»Gut.« Tehol ließ seinen Blick noch einen Moment länger über die Stadt schweifen, dann sah er seinen Diener an. »Sollte es das?«

»Was – ihn beeindrucken? Nun, die Fußböden sacken nicht mehr ab, und sie sind knochentrocken. Der neue Verputz zeigt keinerlei Sprünge oder Risse. Die Eigentümer sind hoch erfreut –«

- »Ich dachte, die Lagerhäuser gehören mir.«
- »Seid Ihr denn nicht hocherfreut?«
- »Nun gut, du hast Recht, ich bin es. Jeder einzelne Teil von mir.«
- »Genau das habe ich dem Königlichen Ingenieur gesagt, als ich auf sein erstes Sendschreiben geantwortet habe.«
- »Was ist mit den Leuten, die bei diesen Besitzungen als meine Strohmänner dienen?«
- »Die sind ebenfalls hocherfreut.«
- »Nun«, sagte Tehol seufzend, »heute ist anscheinend einfach so ein Tag, was?«
- Bagg nickte. »Das muss wohl so sein, Herr.«
- »Und das ist alles, was du dir vorgenommen hast? Für den ganzen Tag?«
- »Nein. Ich muss irgendetwas zu essen besorgen. Dann muss ich Shand und ihre Partnerinnen besuchen, um ihnen noch einmal Eure Liste zu geben. Sie war zu lang.«
- »Kannst du dich an die gesamte Liste erinnern?«
- »Ja. Besonders gut hat mir Purist Fäule, der Bierbrauer, gefallen.«
- »Danke.«
- »Aber die Namen sind nicht alle erfunden, oder?«
- »Nein, das würde die Sache zu schnell auffliegen lassen. Alle Hiesigen waren echt. Jedenfalls sollte es sie einige Zeit beschäftigen. Hoffe ich. Was steht sonst noch an?«
- »Ein weiteres Treffen mit den Gilden. Es könnte sein, dass ich dafür Bestechungsgeld brauche.«
- »Unsinn. Sei standhaft – sie werden in Kürze ganz andere Sorgen haben.«
- »Ein Streik? Ich habe noch nichts –«
- »Natürlich nicht. Der Vorfall, der dazu führen wird, hat sich noch nicht ereignet. Du weißt, dass der Königliche Ingenieur nur Mitglieder der Gilde anheuern darf. Wir müssen dafür sorgen, dass dieser Konflikt aus der Welt ist, ehe er uns Ärger macht.«
- »In Ordnung. Außerdem muss ich den Zufluchtsort überprü-

fen, in dem wir Shurq und ihren neuen Freund untergebracht haben.«

»Harlest Eberict. Das war wirklich eine Überraschung. Ich frage mich, wie viele Untote sich wohl insgesamt in dieser Stadt herumtreiben?«

»Offensichtlich mehr als wir ahnen, Herr.«

»Nach allem, was wir wissen, könnte die Hälfte der Einwohnerschaft aus Untoten bestehen – etwa die Leute da drüben auf der Brücke und die da, die sich mit all den Einkaufskörben abschleppen ... vielleicht sind die alle untot.«

»Möglicherweise, Herr«, räumte Bagg ein. »Meint Ihr, untot im wörtlichen Sinn oder im übertragenen?«

»Oh, natürlich, da gibt es ja tatsächlich einen Unterschied. Tut mir Leid, ich bin abgeschweift. Aber da fällt mir ein – wie kommen Shurq und Ublala miteinander aus?«

»Reibungslos.«

»Wirklich spaßig, Bagg, doch, ja. Hm, du willst also ihre verborgene Behausung überprüfen. Ist das alles, was du dir für heute vorgenommen hast?«

»Das ist nur der Vormittag. Am Nachmittag –«

»Kannst du einen kurzen Besuch machen?«

»Bei wem?«

»Bei der Rattenfängergilde.«

»Im Schuppenhaus?«

Tehol nickte. »Ich habe einen Auftrag für sie. Ich möchte mich – heimlich – mit dem Gilddenmeister treffen. Morgen Nacht, wenn möglich.«

Bagg machte ein besorgtes Gesicht. »Diese Gilde –«

»Ich weiß.«

»Ich kann auf dem Weg zur Kiesgrube bei ihnen vorbeigehen.«

»Hervorragend. Warum gehst du zur Kiesgrube?«

»Aus Neugier. Sie haben einen neuen Hügel angegraben, um meine letzte Bestellung auszuführen, und dabei etwas gefunden.«

»Was?«

»Ich weiß nichts Genaues. Nur, dass sie einen Nekromanten angeheuert haben, der sich darum kümmern sollte. Und der arme Narr ist spurlos verschwunden – das heißt, ein paar Haare und ein paar Zehennägel sind noch übrig geblieben.«

»Hmm, das ist interessant. Halte mich auf dem Laufenden.«

»Wie immer, Herr. Und was habt Ihr Euch für heute vorgenommen?«

»Ich dachte daran, wieder ins Bett zu gehen.«

Brys hob den Blick von der peinlich genau geführten Liste und musterte den Schreiber, der ihm gegenüber saß. »Da muss ein Fehler vorliegen«, sagte er.

»Nein, mein Herr. Unmöglich, mein Herr.«

»Nun, wenn dies hier nur die gemeldeten Vermissten sind, was ist dann mit denen, die nicht gemeldet wurden?«

»Zwischen dreißig und fünfzig Prozent, würde ich sagen, mein Herr. Die zu denen dazukommen, die wir haben. Aber das wären dann die Schriftrollen mit dem blauen Rand. Sie werden auf dem Vorspringenden Regal aufbewahrt.«

»Dem was?«

»Dem Vorspringenden Regal. Das da drüben, das von der Wand absteht.«

»Und welche Bedeutung haben diese blauen Ränder?«

»Postulierte Fakten, mein Herr, das, was jenseits der Statistiken existiert. Wir verwenden die Statistiken für formelle, öffentliche Feststellungen oder Bekanntmachungen, doch wir arbeiten mit den postulierten Fakten oder wenn möglich mit den messbaren Fakten.«

»Also mit unterschiedlichen Daten?«

»Ja, mein Herr. Das ist die einzige Möglichkeit, wie eine Verwaltung erfolgreich arbeiten kann. Jede Alternative würde zur Anarchie führen. Zu Aufständen und solchen Sachen. Wir haben natürlich postulierte Fakten für diese Hochrechnungen, und sie sind nicht schön.«

»Aber« – Brys blickte wieder auf die Schriftrolle hinunter –  
»siebentausend Vermisste in Letheras im letzten Jahr?«

»Sechstausendneunhunderteinundzwanzig, mein Herr.«

»Und dazu kommen möglicherweise noch dreieinhalbtausend?«

»Dreitausendvierhundertsechzigeinhalb, mein Herr.«

»Und ist irgendjemand damit beauftragt, Untersuchungen darüber anzustellen?«

»Dieser Auftrag ist außer Haus vergeben worden, mein Herr.«

»Das ist dann also eindeutig eine Verschwendung von Geld –«

»Oh nein, das Geld ist sinnvoll eingesetzt.«

»Wie das?«

»Es ist eine ansehnliche Summe, die wir in unseren offiziellen öffentlichen Verlautbarungen erwähnen können.«

»Nun, mit wem wurde der Kontrakt abgeschlossen?«

»Da seid Ihr hier im falschen Zimmer, mein Herr. Diese Information wird in der Kammer für Verträge und Königliche Urkunden aufbewahrt.«

»Davon habe ich noch nie gehört. Wo ist denn das?«

Der Schreiber erhob sich und ging zu einer kleinen Tür, die zwischen Schränken voller Schriftrollen eingeklemmt war. »Hier drin. Folgt mir, mein Herr.«

Der Raum dahinter war nicht viel größer als ein begehbarer Schrank. Regalfächer erstreckten sich auf allen Seiten vom Fußboden bis zur Decke, und diese Fächer waren voller Schriftrollen mit blauen Rändern. Nachdem der Schreiber kurz in einem Fach am hinteren Ende der Kammer herumgefuhrt hatte, brachte er eine Schriftrolle zum Vorschein und entrollte sie. »Da haben wir's. Es ist ein ziemlich neuer Kontrakt. Drei Jahre alt. Fortlaufende Untersuchungen, halbjährliche Berichte, die jeweils exakt zum fälligen Zeitpunkt geliefert wurden und zu keinerlei Nachfrage Anlass geboten haben; alle wurden ohne Beanstandung angenommen.«

»Mit wem wurde dieser Kontrakt abgeschlossen?«



»Mit der Rattenfängergilde.«

Brys runzelte die Stirn. »Jetzt bin ich erst recht verwirrt.«

Der Schreiber zuckte die Schultern und rollte die Schriftrolle zusammen, um sie wieder an ihrem Platz zu verstauen. Über die Schulter sagte er: »Das braucht Ihr nicht zu sein, mein Herr. Die Gilde ist in allen möglichen Bereichen überaus kompetent –«

»Kompetenz scheint mir in dieser Angelegenheit keine besonders wichtige Rolle zu spielen«, bemerkte Brys.

»Da kann ich Euch nicht zustimmen. Pünktliche Berichte. Keine Nachfragen. Zwei Verlängerungen ohne Widerspruch. Ich würde sagen, sie ist in höchstem Maße kompetent, mein Herr.«

»Und es gibt auch nicht weniger Ratten in der Stadt, wie man sofort sehen würde, wenn man auch nur einen kurzen Spaziergang durch eine der Straßen machen würde.«

»Populationsgestaltung, mein Herr. Ich versuche mir gerade mit Schrecken auszumalen, wie die Situation ohne die Gilde aussehen würde.«

Brys sagte nichts.

Der Schreiber musterte den Finadd längere Zeit, und schließlich erschien auf seinem Gesicht ein entschuldigender Ausdruck. »Wir hier sind voll des Lobes über die Rattenfängergilde, mein Herr.«

»Ich danke Euch für Eure Bemühungen«, sagte Brys. »Ich finde schon allein hinaus. Einen schönen Tag noch.«

»Euch auch, mein Herr. Ich bin erfreut, dass ich Euch zu Diensten sein konnte.«

Draußen im Korridor blieb Brys kurz stehen und rieb sich die Augen. In Archiven gab es immer viel zu viel Staub. Er musste nach draußen, dorthin, wo es das gab, was in Letheras als frische Luft galt.

Siebentausend Vermisste jedes Jahr. Er war entsetzt.

*Worüber ist Tehol da schon wieder gestolpert?* Sein Bruder würde für Brys immer ein Geheimnis bleiben. Offensichtlich hatte Tehol etwas vor, auch wenn der äußere Anschein dies nicht

vermuten ließ. Und irgendwie war er hinter den Kulissen noch immer außergewöhnlich einflussreich. Jener allzu öffentliche Absturz, der so schockierend und traumatisch für die Börse gewesen war, kam Brys jetzt wie eine weitere Finte im größeren Plan seines Bruders vor – wobei er keine Ahnung hatte, wie besagter Plan aussehen mochte.

Allein schon der Gedanke, ein solcher Plan könnte existieren, bereitete Brys Sorgen. Sein Bruder hatte sich gelegentlich als erschreckend effektiv und ruchlos erwiesen. Tehol war fast niemandem gegenüber loyal. Ihm war alles zuzutrauen.

In Anbetracht dieser Umstände schien es Brys umso besser, je weniger er von Tehols Aktivitäten wusste. Er wollte seine eigene Loyalität nicht in Gefahr bringen, und sein Bruder konnte genau das sehr wohl heraufbeschwören. *Es ist genau wie bei Hull. Ob Mutter, es ist ein Segen des Abtrünnigen, dass du nicht mehr am Leben bist, um deine Söhne jetzt sehen zu können. Aber andererseits – hast du uns nicht zu dem gemacht, was wir jetzt sind?*

Fragen ohne Antworten. In diesen Tagen schien es viel zu viele davon zu geben.

Er begab sich in die vertrauteren Bereiche des Palasts. Als Nächstes standen die Waffenübungen auf dem Plan, und er stellte fest, dass er sich auf diese Zeit glückseliger Erschöpfung freute. Und wenn auch nur, weil sie seine viel zu lauten Gedanken zum Schweigen bringen würde.

Tot zu sein, hatte einige ganz eindeutige Vorteile, überlegte Bagg, als er den Pflasterstein vom Boden des Büros des Lagerhauses hob; ein schwarzes, gähnendes Loch kam zum Vorschein – und die oberste Sprosse einer zerfressenen Bronzeleiter. Schließlich brauchten tote Flüchtlinge weder etwas zu essen noch Wasser. Und auch keine Luft. Was es beinahe mühelos machte, sie zu verstecken.

Er stieg die Leiter hinunter, dreiundzwanzig Sprossen, und

gelangte in einen Tunnel, der grob aus dem Lehm gehauen und dann gebrannt worden war, um die Wände hart zu machen. Zehn Schritte führten ihn zu einem krummen steinernen Torbogen, unter dem sich eine mit Hieroglyphen übersäte, von Rissen und Sprüngen durchzogene Steintür befand. Alte Gräber wie dieses waren selten. Die meisten von ihnen waren schon lange unter dem Gewicht der auf ihnen lastenden Stadt eingestürzt oder so tief im Schlamm versunken, dass sie unerreichbar waren. Gelehrte hatten versucht, die merkwürdigen Zeichen auf den Türen der Gräber zu entziffern, während das einfache Volk sich lange gefragt hatte, warum Gräber überhaupt so etwas wie Türen hatten. Die Sprache war nur zu einem kleinen Teil entschlüsselt worden, doch das wenige hatte bereits genug davon verraten, dass die Glyphen fluchbeladen und auf irgendeine geheimnisvolle Weise auf den Abtrünnigen bezogen waren. Alles in allem gab es genügend Gründe, einen Bogen um sie zu machen, vor allem, seit in ein paar der Gräber eingebrochen worden und dadurch bekannt geworden war, dass sie nichts Wertvolles enthielten und dass ihre einzige Besonderheit darin bestand, dass der schlichte Steinsarkophag, den jedes Grab beherbergte, leer war. Dazu kamen die nicht bestätigten Gerüchte über das schreckliche Schicksal, das alle Grabräuber wenig später ereilt haben sollte.

Die Tür zu diesem besonderen Grab hatte ihr Siegel eingebüßt, als das ganze Bauwerk ungleichmäßig abgesackt war. Schon mit einer leichten Anstrengung ließ sie sich zur Seite schieben.

Im Tunnel machte Bagg eine Laterne an – wozu er eine kleine Schachtel mit glühenden Kohlestückchen benutzte – und setzte sie auf der Schwelle zum Grab ab. Dann drückte er seine Schulter gegen die Tür.

»Seid Ihr das?«, erklang Shurqs Stimme aus der Dunkelheit des Grabes.

»Warum?«, fragte Bagg. »Ja, ich bin es.«

»Lügner. Ihr seid nicht Ihr, du bist Bagg. Wo ist Tehol? Ich muss mit Tehol sprechen.«

»Er ist unpässlich«, sagte Bagg. Nachdem er die Tür beiseite geschoben hatte, um sich so Zutritt zu verschaffen, nahm er seine Laterne und quetschte sich ins Innere.

»Wo ist Harlest?«

»Im Sarkophag.«

Der große Steinsarg besaß keinen Deckel. Bagg trat an ihn heran und spähte hinein. »Was tut Ihr da, Harlest?« Er stellte seine Laterne auf dem Rand ab.

»Der vorige Bewohner war groß. Sehr groß. Hallo, Bagg. Was ich hier tue? Ich liege hier.«

»Ja, das sehe ich. Aber warum?«

»Es gibt keine Stühle.«

Bagg wandte sich an Shurq Elalle. »Wo sind die Diamanten?«

»Hier. Hast du gefunden, wonach ich gesucht habe?«

»Das habe ich. Zu einem annehmbaren Preis, der Euch den größten Teil Eures Wohlstands lässt.«

»Tehol kann haben, was da noch in der Schachtel ist. Das, was ich im Bordell verdient habe, werde ich behalten.«

»Seid Ihr sicher, dass Ihr nicht doch einen Anteil an all dem wollt, Shurq? Tehol wäre mit fünfzig Prozent glücklich. Schließlich musstet Ihr das ganze Risiko tragen.«

»Nein. Ich bin eine Diebin. Ich kann mir jederzeit mehr besorgen, wenn ich will.«

Bagg blickte sich um. »Ist das hier für die nächste Zeit in Ordnung?«

»Ich wüsste nicht, warum es das nicht sein sollte. Zumindest ist es trocken. Und die meiste Zeit auch ruhig. Aber ich brauche Ublala Pung.«

Aus dem Sarkophag ertönte Harlests Stimme. »Und ich will scharfe Zähne und Krallen. Shurq hat gesagt, ihr könntet das für mich tun.«

»Die Vorbereitungen dafür haben bereits begonnen, Harlest.«

»Ich will unheimlich wirken. Es ist wichtig, dass ich unheimlich wirke. Ich habe geübt, zu zischen und zu fauchen.«

»Kein Grund zur Beunruhigung«, sagte Bagg. »Ihr werdet wahrhaft entsetzlich sein. Wie auch immer, ich sollte jetzt gehen –«

»Nicht so schnell«, unterbrach ihn Shurq. »Hast du irgendetwas über den Raub in Gerun Ebericts Anwesen gehört?«

»Nein. Aber das ist auch nicht sonderlich überraschend, wenn Ihr es Euch genau überlegt. Geruns untoter Bruder verschwindet in der gleichen Nacht, in der irgendein halber Riese die meisten Wachen verprügelt. Davon einmal abgesehen, was sonst ist denn gewiss? Wird es tatsächlich irgendjemand wagen, in Geruns mit Schutzzaubern gesichertes Arbeitszimmer einzudringen?«

»Wenn ich Menschenfleisch esse«, sagte Harlest, »wird es in meinem Bauch verfaulen, oder? Das bedeutet, dass ich stinken werde. Das gefällt mir. Es gefällt mir, über solche Dinge nachzudenken. Der Gestank des Verderbens.«

»Der was? Shurq, wahrscheinlich wissen sie gar nicht, dass sie ausgeraubt worden sind. Und selbst *wenn* sie es wüssten, würden sie sich nicht rühren – solange ihr Herr nicht zurück ist.«

»Wahrscheinlich hast du Recht. Wie auch immer, vergiss nicht, Ublala Pung zu mir zu schicken. Sag ihm, dass ich ihn vermisse. Ihn und seinen –«

»Ich werde es nicht vergessen, Shurq. Versprochen. Noch etwas?«

»Keine Ahnung«, erwiderte sie. »Lass mich nachdenken.«  
Bagg wartete.

»Oh ja«, sagte sie nach einiger Zeit, »was weißt du von diesen Gräbern? In dem Sarkophag da drüben hat einst ein Leichnam gelegen.«

»Wie könnt Ihr Euch da sicher sein?«

Ihre leblosen Augen starrten ihn an. »Wir *wissen* es.«

»Oh. Na schön.«

»Also, was weißt du?«

»Nicht viel. Die Inschriften auf den Türen sind in einer Sprache verfasst, die einem ausgestorbenen Volk gehört, das als Forkrul Assail bekannt ist; dieses Volk ist in unseren Angelpunkten in dem Wesen personifiziert, das wir den Abtrünnigen nennen. Die Gräber wurden für ein anderes ausgestorbenes Volk gebaut, das Jaghut genannt wurde und das wir der Feste zuordnen, die wir die Feste des Eises nennen. Die Schutzzauber hatten die Aufgabe, den Anstrengungen eines weiteren Volks einen Riegel vorzuschieben – dabei handelt es sich um die T’lan Imass, die die Todfeinde der Jaghut waren. Die T’lan Imass haben die Jaghut auf höchst unbarmherzige Weise verfolgt – auch jene, die beschossen hatten, ihren Platz in der Welt aufzugeben. Besagte Individuen haben sich für etwas entschieden, was dem Tod sehr nahe kommt. Ihre Seelen reisten zu ihrer Feste, während der Körper zurückblieb und in Gräbern wie diesen hier aufbewahrt wurde. Das hat den T’lan Imass nicht gereicht. Wie auch immer, die Forkrul Assail hielten sich in diesem Konflikt für unparteiische Schiedsrichter, und die meiste Zeit haben sie sich auch dementsprechend verhalten. Darüber hinaus«, meinte Bagg schulterzuckend, »habe ich wirklich keine Ahnung.«

Harlest Eberict hatte sich während Baggs Monolog langsam aufgesetzt und starrte den Diener jetzt an. Shurq Elalle war vollkommen reglos, wie es die Toten oft waren. Dann sagte sie: »Ich habe noch eine Frage.«

»Nur zu.«

»Ist diese Art von Wissen unter Bediensteten allgemein verbreitet?«

»Nicht, dass ich wüsste, Shurq. Ich habe einfach im Lauf der Zeit hier und da ein paar Sachen aufgeschnappt.«

»Sachen, die kein Gelehrter in Letheras jemals aufgeschnappt hat? Oder erfindest du diese Dinge einfach, während du sie erzählst?«

»Ich versuche, reine Märchen zu vermeiden.«

»Und – hast du Erfolg?«  
»Nicht immer.«  
»Du solltest jetzt besser gehen, Bagg.«  
»Ja, das sollte ich wohl. Ich werde mich darum kümmern, dass Ublala Euch heute Nacht besucht.«  
»Muss das sein?«, fragte Harlest. »Ich gehöre nicht zu denen, die gerne zuschauen –«  
»Lügner«, sagte Shurq. »Natürlich tust du das.«  
»Gut, dann ist das eben eine Lüge. Aber es ist eine nützliche Lüge, und ich möchte sie gern beibehalten.«  
»Diese Einstellung ist unhaltbar –«  
»Das ist wirklich eine großartige Aussage, die du da machst – ich meine, in Anbetracht dessen, was du heute Nacht vorhast –«  
Bagg nahm seine Laterne und zog sich langsam zurück, während das Streitgespräch weiterging. Er schob die Tür wieder zu, klopfte sich den Staub von den Händen und begab sich zur Leiter.

Im Büro des Lagerhauses angekommen, setzte er den Pflasterstein wieder an Ort und Stelle. Anschließend suchte er seine Pläne zusammen und machte sich zur neuesten Baustelle auf. Die jüngste Errungenschaft von Baggs Bauunternehmen war einst eine Schule gewesen – eine vornehme Schule ausschließlich für die Kinder der reichsten Bürger von Letheras. Wohnräume waren bereitgestellt und die Schule somit im typischen und bei Erziehungseinrichtungen äußerst beliebten Gefängnisstil eingerichtet worden. Was auch immer an Traumata den Kindern in den Räumen der Schule zugefügt worden waren, sie waren zu einem Ende gekommen, als in einem besonders feuchten Frühjahr die Kellerwände unter einer Lawine aus Schlamm und kleinen menschlichen Knochen zusammengebrochen waren. Dann war der Fußboden der Hauptversammlungshalle just zu dem Zeitpunkt abgesackt, als sich die Schüler das nächste Mal versammelt hatten, und Kinder und Lehrer wurden gleichermaßen in einer riesigen Grube aus schwarzem, faulendem Schlamm begraben,



Steven Erikson

**Das Spiel der Götter (9)**

Gezeiten der Nacht

eBook

ISBN: 978-3-641-08987-0

Blanvalet

Erscheinungstermin: Mai 2012

Das mächtige Königreich Lether erleidet im Krieg gegen die Stämme der Tiste Edur eine Niederlage nach der anderen. Und während sich die feindlichen Truppen unaufhaltsam der Hauptstadt Letheras nähern, erwachen dort uralte finstere Mächte zu neuem Leben ...

Ein furioses Fantasy-Epos von einer dunklen Anderswelt!